

oder, was häufig genug stattfindet, wenn ein Mann, der sich bereits im Leben versucht hat, einen eignen Heerd begründen will. Auf eine bewunderungswürdige Weise wird oft für die Erwerbung des Platzes, für den Auf- und Ausbau, für die Erhaltung und Verbesserung einer eignen Nahrung die äußerste Kraft angestrengt, der unermüdblichste Fleiß von Einzelnen und ganzen Familien verwendet. Diese materiellen und man kann wohl auch sagen intellectuellen Ergebnisse solcher besondern Mühen würden außerdem nicht vorhanden sein, mithin das Nationaleigenthum und gewissermaßen die sittliche Kraft geringer stehen. Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß in unserm Volke der Glaube an das alte Sprüchwort: eigner Heerd ist Goldes werth, noch so tief wurzelt. Bei Vielen noch ist schon von Jugend auf dieser Sinn die besondere Triebfeder zur Thätigkeit. Uebrigens ist die Anlegung neuer Nahrungen auch jetzt schon nicht etwas so ganz Leichtes, und eigentliche Mittellose können auch jetzt kaum daran denken; ich erinnere nur an die vielfachen baupolizeilichen Vorschriften, namentlich auch daran, daß aus dem vorgeschlagenen zweiten Abschnitte die §. 10 und ein großer Theil der §. 11 ohnedem jetzt schon als Vorschrift gilt. Bisher ist an vielen Orten alles Mögliche gethan worden, geeigneten Personen den Neubau innerhalb des Dorfes zu erleichtern; sie sind mit Fuhren, Handdiensten, Vorschüssen unterstützt worden, um zu verhüten, daß sie mit den Ihrigen späterhin der Gemeinde zur Last fallen. Unter den geeigneten Anbauern verstehe ich am allerwenigsten solche Colonien, wie der Herr Abg. v. Beszschwiz erwähnte. Hausgenossen auf dem Lande, welche gar nicht die Mittel und nicht die Lust und den Muth gehabt haben, sich einen eignen Heerd zu erwerben, arbeiten in der Regel nur für den nächsten Tag, sie denken am wenigsten an die Zukunft, und ich glaube, daß bei Begünstigung des Anbaues auch auf beschränkterem Raume im Orte der redliche und emsige Anbauer darauf sehen wird, daß er gleichzeitig oder später womöglich dasjenige Areal kauf- oder pachtweise gewinne, was der Abg. Püschel zu dem Erbauen der Kartoffeln für so nothwendig und mit mir wünschenswerth hält.

Abg. Sachse: Auch ich kann der Deputation nicht, wenigstens in dem größten Theil dessen, was sie hier beantragt, nicht beistimmen. Nämlich ich finde bei §. 10, 11 und 12 nur den einzigen Satz unter I zur Ablehnung geeignet, daß der Erbauer nachweisen solle, er sei im Stande, den Bau auszuführen. Diese Beschränkung halte ich für minder nöthig, und ich beantrage den Wegfall, weil sie zu Veraxation und zu tiefem Eingehen in die Verhältnisse des Einzelnen führen würde. Allein die Bestimmungen von §. 11 und §. 12 sind sehr wohl begründet mit Rücksicht auf die Nationalwohlthat, die sie gewiß befördern. Wenn von Seiten der Deputation als Hinderniß des Aufbaues eines Hauses an einer gewissen Stelle verworfen wurde: „die zu große Entfernung vom Orte und die Nähe von Waldungen“, so muß ich in der That bezweifeln, daß ihr die Verhältnisse so gegenwärtig sind, wie sie vorkommen, da, wenn in der Nähe von Waldungen, in-

mitten von Fluren, neue Häuser gebaut werden sollen, nach deren Entstehung sogleich die ganze Strecke an Werth verliert, dadurch nämlich, daß leicht und fast unvermeidlich mancherlei von der Einsamkeit genährte und begünstigte Eigenthumseingriffe vorkommen, wie sie gewiß den meisten Landbewohnern bekannt sind. Es kann nicht fehlen, daß schon das isolirte Wohnen Anlaß gibt, sich mancherlei anzueignen, was in diesen Fällen durch den Grundbesitz, welcher dabei ist, leicht gerechtfertigt wird. Wenn ein ganz kleines Stück Land entfernt von dem Dorfe angebaut worden ist, so läßt sich durch Haussuchung schwer ermitteln, ob das Heu, Getraide, oder was er an sich genommen hat, sein Eigenthum ist, oder nicht; die Waldungen sind nur zu sehr selbst den entfernten Bewohnern preisgegeben, wie viel mehr denen, die sich bei ihnen ansiedeln dürfen. Die Nothwendigkeit des Forstschutzes, zu welchem oft Militair in Anspruch genommen werden muß, die in diesem Saale mehrmals vernommenen Klagen über die Beschädigungen der Hölzer durch Diebereien, beweisen nur zu sehr, wie wenig man rathsam finden kann, in der Nähe von Waldungen Häuser bauen zu lassen. Ueberhaupt sehe ich nicht ab, warum alle Glückseligkeit lediglich darin bestehen könne, einen eignen Heerd zu begründen, eine eigene Wohnung zu erwerben. Es ist zwar etwas Wahres daran: eigener Heerd ist Goldes werth, allein berücksichtigt man die Uebelstände, die damit verbunden sind, so muß doch die Regel ihre Beschränkung haben. Dazu kommt, daß, wenn Personen, die nicht die Mittel besitzen, einen angemessenen Raum sich zu verschaffen, ein Haus erbauen, so ist es eine Parterrewohnung, eine Wohnung mit Erdgeschoß unter dem Dache, und es ist dies zu gleicher Zeit eine Materialverschwendung an Bau- und Brennholz. Es ist ein solches kleines Haus nicht einmal gegen die Kälte geschützt, der Frost dringt von allen Seiten bald des Winters durch, während, wenn Einer über der Unterstube wohnte und diese geheizt würde, beide einen Vortheil genießen. Das ist, wie in den Städten auch auf dem Lande keineswegs gleichgültig. In Städten weiß man das sehr wohl, man weiß es aber auch auf dem Lande zu schätzen, und in dieser Rücksicht ist das Erbauen von Hütten, die nur eine einzige Stube enthalten, keineswegs so rathsam, als man glaubt. Auch kommen die Miethwohnungen in den Dörfern nicht hoch zu stehen; jährlich drei, vier, bis höchstens sechs Thaler ist das Gewöhnliche. Wenn daher erfordert wird, daß eine Parcellen von 100 Quadratruthen zu einem neu erbaut werdenden Hause auf dem Lande gehöre, so ist dies nur als eine heilsame Beschwerniß des Häuserbauens anzusehen. Obschon der Preis des Grund und Bodens in den verschiedenen Landestheilen verschieden ist, ist es doch nicht unangemessen, eine solche allgemeine Bestimmung festzusetzen, man müßte sonst für jeden District einen andern Preis nehmen, man kann auch davon ausgehen, daß, wenn in einer Gegend der Platz theurer ist, als in der andern, so gleicht sich das durch die Spatencultur wieder aus, und dann kann man annehmen, daß in einer besseren Gegend die Baulustigen mehr im Stande sind, sich eine etwas theurere Parcellen zu erkaufen, als in schlechteren Gegenden. Es kann auch